

Buch des Monats Mai  
Joachim Fernau: Sprechen wir über Preußen

Preußen wird von manchen als der Militärstaat an sich angesehen. In diesem Buch wird deutlich gemacht, dass man dies nicht unbedingt so sehen muss. Von vorherein sollte man jedoch bedenken, dass der Verfasser nicht neutral ist, er outet sich als Bewunderer Preußens.

Die Geschichte eines Volkes ist zumeist eine Geschichte von Kriegen. So ist es auch im Falle Preußens. Den Mittelpunkt dieser Geschichte und auch des Buches bilden die Kriege Friedrich des Großen, der es immer wieder geschafft hat, gegen scheinbar übermächtige Gegner zu bestehen. Die Beschreibung seiner Siege macht Joachim Fernaus Werk zu einer Hagiografie Friedrich des Großen. Er wird als Heilsgestalt dargestellt, der mit großem Fleiß von früh morgens bis spät abends für sein Volk gearbeitet hat.

Die Größe des Königs zeigt sich aber nicht nur in den Kriegen. Ihm gelang - was noch viel wichtiger ist -, den Frieden zu gewinnen. Er hat nach dem Krieg die Soldaten in Brot und Arbeit gebracht. Zur Finanzierung seiner Vorhaben hat er gar eine staatliche Bank gegründet. Preußen hat zur Errichtung einer gesellschaftlichen Ordnung zudem weitere bedeutende Persönlichkeiten hervorgebracht. Während der Napoleonischen Besatzungsjahre führten Hardenberg und Freiherr vom Stein bedeutsame Reformen in Preußen durch, die dazu führten, dass unter anderem alle Klassenunterschiede beseitigt wurden. Schließlich kam noch Bismarck, ein genialer Strategie und Diplomat, der erkannte, dass die Kleinstaaterei in Deutschland ein Ende haben musste, wenn man nicht der Spielball der anderen europäischen Mächte sein wollte. Somit leitete er das Ende Preußens und die Geburt Deutschlands ein.

Der Autor findet es als höchste Auszeichnung für ein Volk, wenn spätere Generationen einmal sagen, dass etwas griechisch, gotisch oder romanisch sei. Als preußische Tugenden sieht er: „Wahrhaftigkeit gegen sich selbst, Pflichterfüllung im Kleinen in dem Bewußtsein, daß das Kleine ein Teil des Großen ist ... Sauberkeit, Einfachheit und vor allem Disziplin.“

Der Kampfeswille als preußische Mentalität hat die Deutschen tief geprägt. Auch in den aussichtslosesten Situationen hat man nie aufgegeben. Z. B. hat sich das bei Fußballweltmeisterschaften gezeigt, wo man nie aufgegeben und bis zur letzten Sekunde auf den Ausgleich gehofft hat. Solch eine Einstellung hat aber am Ende des Dritten Reiches seine Schattenseiten gezeigt. Obwohl schon alles verloren war, hat man noch einen Volkssturm aus Kindern und Alten gebildet, der einen irrsinnigen Krieg um ein paar Tage verlängert und dadurch dem mörderischen Regime Zeit zur Ermordung von Juden und Andersdenkenden verschafft hat.

(ks)